

169

Begenthesen zu den Kengsdorfer Thesen.

Von Karl Barth.

Sonderdruck aus der Reformierten Kirchenzeitung 1933, Nr. 47.

Gebruckt bei F. B. Köhler & m. b. S. in Wuppertal-Elberfeld.

KBA 225

1. Das „Deus dixit“ (Gott hat gesprochen) gibt der Offenbarung Gottes einen nur formalen, daher nicht zutreffenden Ausdruck. Es verführt die Theologie zu einem „existenziellen Denken“, das der Wirklichkeit nicht entspricht. Die Offenbarung Gottes liegt beschlossen in Deus creavit, salvavit, sanctificavit (Gott hat geschaffen, errettet, geheiligt). Gott ist Schöpfer und Erlöser, der der Welt den heiligen Geist gibt.

1. Die Formel „Deus dixit“ ist der Hinweis darauf, daß Gottes Offenbarung in Jesus Christus ein für allemal geschehen und in der Heiligen Schrift ein für allemal bezeugt ist. Wir wissen nicht, was Schöpfung, Erlösung, Heiligung ist; wir müssen es uns durch Gottes Wort sagen lassen. Wer heute diese Formel als „nur formal“ bekämpft, erseht das freie Wort Gottes durch eine willkürliche Aussage menschlichen Selbstverständnisses und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

2. Ein „allgemeines Christentum“ gibt es nicht. Christentum an sich ist wirklichkeitsferne Abstraktion. Für den deutschen Menschen kann es nur ein im deutschen Volkstum verwurzelttes Christentum geben.

2. Die echte Besonderheit und Konkretheit des „Christentums“ auf dem Boden des deutschen Volkstums ist nicht aus dem abzulesen, was wir über diesen Boden zu wissen meinen, sondern sie ist entgegenzunehmen als diejenige Gestalt, in der uns auf diesem Boden das eine Gebot und der eine Trost des Wortes seiner eigenen Weisheit und seinem eigenen Willen gemäß offenbar wird.

Wer heute „ein im deutschen Volkstum verwurzelttes Christentum“ predigt, bindet das Wort Gottes an eine eigenmächtig gebildete Weltanschauung, hebt es damit auf und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

3. Eine vorbehaltlose Stellung zum Evangelium einerseits und eine ebenso vorbehaltlose Stellung zum deutschen Volkstum andererseits (= nationalsozialistischer Staat) birgt keinen Gegensatz in sich.

Um den Vergleich zu erleichtern, haben wir den Gegenthesen Karl Barths jeweils die Kengsdorfer Thesen in Kleindruck vorangestellt. — Die Kengsdorfer Thesen sind auf einer von Bischof Dr. Overheid kürzlich einberufenen „Konferenz von zehn Geistlichen und Laien“ „in einer tiefen, ernsten, einigen Aussprache erarbeitet“ und „an alle evangelischen Pfarrhäuser des Rheinlandes verandt worden“ (Ev. i. 3. Reich, Nr. 45).

3. Das christliche Glaubensbekenntnis ist die einzige „vorbehaltslose“ Stellung, die uns geboten und erlaubt ist. Von ihr aus sind alle anderen Stellungnahmen (auch die zum deutschen Volkstum und die zum nationalsozialistischen Staat) unter Vorbehalt gestellt.

Wer heute von z w e i „vorbehaltslosen“ Stellungen redet, der meint S a b o t e u n d B a a l, G o t t u n d d e m M a m m o n d i e n e n z u f ö h n e n u n d s t e l l t s i c h a u ß e r h a l b d e r e v a n g e l i s c h e n K i r c h e.

4. Uns deutschen Menschen ist das Evangelium durch die Reformation dem deutschen Volkscharakter entsprechend nahegebracht worden. Die Geschichte bestätigt, daß diese Verkündigung des Evangeliums der germanischen Rasse angemessen ist.

4. Die Reformation als Erneuerung der Kirche aus dem Wort Gottes ist dem deutschen Menschen nicht entsprechend seinem Charakter, sondern entsprechend der Weisheit und dem Willen der göttlichen Vorsehung „nahegebracht“ worden. Sie war und ist der germanischen Rasse so angemessen und so unangemessen wie jeder anderen Rasse.

Wer heute die Reformation als eine spezifisch deutsche Gelegenheit behandelt, interpretiert sie profangeschichtlich und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

5. Die nationalsozialistische Revolution hat im deutschen Menschen eine einheitliche Haltung geprägt, die dem Glauben und dem Volkstum in gleicher Weise gerecht wird.

5. Eine dem Glauben gerecht werdende „Haltung“ des Menschen ist das Geheimnis seiner neuen Geburt durch Wort und Geist Gottes. Sie kann weder durch die nationalsozialistische Revolution „geprägt“ werden noch mit der durch die nationalsozialistische Revolution geprägten völkischen „Haltung“ direkt oder indirekt identisch sein.

Wer heute eine Prägung des Glaubens durch Ereignisse wie das der nationalsozialistischen Revolution verkündigt, macht den Glauben selbst zu einem vergänglichen Menschenwert und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

6. Die Volksgemeinschaft gründet sich auf die Güter, für die der deutsche Mensch sein Leben einsetzt. Diese Güter sind ein gesundes Familienleben, Blut und Boden, Treue gegen Volk und Staat und in allem Gehoramsstellung Gott gegenüber.

6. Für die Gehoramsstellung Gott gegenüber hat Jesus Christus allein, stellvertretend für unser aller Ungehorsam, sein Leben eingesetzt. Die Nachfolge Jesu Christi aber kann wohl den Einsatz ~~durch~~ die von Gott empfangenen Güter, sie kann aber auch den Verzicht auf sie bedeuten.

Wer heute den Lebenseinsatz für den Gehorsam gegen Gott und für die Güter des deutschen Volkes ungeprüft in einem Atemzug nennt, der leugnet die Sünde, die Veröhnung durch Christus allein und die Freiheit des göttlichen Gebotes und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

7. Staat und Kirche sind beide gottgewollte Ordnungen. Deshalb können sie nicht in einen Widerstreit gegeneinander geraten. Tritt dieser Fall dennoch ein, so liegt ein Abergriff von der einen oder der anderen Seite vor. Die Kirche schuldet dem Staate Gehorsam in allen irdischen Dingen. Der Staat hat der Kirche Raum für die Ausrichtung ihres Auftrages zu gewähren.

7. Nicht die göttlichen Ordnungen, wohl aber die menschlichen Wirklichkeiten der Kirche und des Staates müssen und werden sich in der von der Sünde beherrschten Geschichte immer im Widerstreit befinden. Worin der Gehorsam in irdischen Dingen besteht, den die Kirche dem Staate schuldet, und welche der Raum ist, den der Staat der Kirche für die Ausrichtung ihres Auftrages zu gewähren hat, danach muß in gemeinsamem Aufmerken auf Gottes Wort von beiden Seiten immer wieder gefragt werden. Wer heute das Verhältnis von Kirche und Staat auf Grund allgemeiner, vom Hören auf das lebendige Wort abstrahierender Erwägungen endgültig meint ordnen zu können, denkt faktisch schon von einem als selbstherrlich verstandenen Staat, statt von der der Kirche (für Kirche und Staat!) gegebenen Verheißung aus und stellt sich außerhalb der evangelischen Kirche.

Ergebnis: Die „Theologie“ der Kengsdorfer Thesen ist eindeutig keine Theologie, sondern ein Spezimen der heute umgehenden mit christlichen Begriffen arbeitenden Gnosis, die weder den ersten noch den zweiten noch den dritten Artikel als Bekenntnis zum Worte Gottes, sondern alle drei als Explikationen des menschlichen Selbstverständnisses (in der heute üblichen Betonung des nationalen Momentes) auffaßt und behandelt und die sich überdies durch Usurpation in den Besitz der äußeren kirchlichen Gewalt gesetzt hat. Aus beiden Gründen ist sie als Gesamtanschauung nicht zu diskutieren, sondern gerade um der christlichen Liebe willen restlos abzulehnen und zu bekämpfen.
